

Friedrich von Schlegel an August Wilhelm von Schlegel

Wien, 28.01.1812

Empfangsort	Bern
Anmerkung	Empfangsort erschlossen.
Handschriften-Datengeber	Dresden, Sächsische Landesbibliothek - Staats- und Universitätsbibliothek
Signatur	Mscr.Dresd.App.2712,B,II,27
Blatt-/Seitenzahl	4 S. auf Doppelbl., hs. m. U.
Format	18,8 x 11,3 cm
Bibliographische Angabe	Krisenjahre der Frühromantik. Briefe aus dem Schlegelkreis. Hg. v. Josef Körner. Bd. 2. Der Texte zweite Hälfte. 1809–1844. Bern u.a. ²1969, S. 241–243.
Editionsstatus	Einmal kollationierter Druckvolltext mit Registerauszeichnung
Zitierempfehlung	August Wilhelm Schlegel: Digitale Edition der Korrespondenz [Version-01-20]; https://august-wilhelm-schlegel.de/version-01-20/briefid/391 .

[1] Wien den 28^{ten} Januar 1812

Geliebter Bruder,

Ich bin recht eigentlich in Verzweiflung darüber, daß ich so lange nichts von Dir höre. Ich muß nun fast mit Gewißheit voraussetzen, daß der Brief vom 4^{ten} December verlohren ist (am 4^{ten} Januar schrieb ich wieder). Es ist um so mehr Schade, da er auch viele **Niebelungica** enthielt, welche zu wiederhohlen ich heute wenigstens durchaus keinen ruhigen Augenblick finde. – Ich bin mit Arbeit überhäuft, werde auch noch Vorlesungen halten und das Museum geht rasch vorwärts. – Das erste Heft hat eine große Wirkung gemacht, welche Du aus dem einliegenden Blatt am besten beurtheilen kannst. Du wirst leicht errathen, daß sie von Genz ist, der sich bey dieser Gelegenheit als wahrer Freund und mit dem löblichsten Eifer bewährt hat – Ich habe Dir 2 Exemplare bestellt, eins von A[a]rau, eins über Zürich. Ich hoffe es ist früh in Deine Hände gekommen und bin nun äußerst begierig wie Du mit dem Ganzen und besonders mit meinem Antheil zufrieden bist. – Du mußt Dir nun schon gefallen lassen, daß dieser Brief nichts enthalten [2] wird, als mein Noth- und Hülfsgeschrey. An Beyträgen fehlt es mir nicht, aber die Deinigen sind es, die mir Noth thun und eigentlich helfen müssen. Ich sage es Dir noch einmal, so günstig der Anfang ist, das Gelingen und Bestehen des **Ganzen** hängt vorzüglich, ja fast ausschließend von Deiner vollen, ganzen, ernstern Theilnahme ab. Du hattest mir die Gedichte von Rudolf I doch so gewiß versprochen! Dieß wäre ein herrlicher und so äusserst passender Beytrag. Aber noch nothwendiger fast ist die **Fortsetzung der Niebelungen**. Besonders bitte ich um die historischen Kapitel. Alles ruft und schreyt danach. Die Guten, weil Du ihnen das lebhafteste Verlangen danach erregt; die noch Unentschiednen werden dadurch am Besten ins Reine kommen, und den bleibenden Caccadubbiis wird wenigstens der Mund gestopft. Vorzüglich aber wird dann verhindert, daß nicht andre Dich berauben und Dir die besten Ideen vorweg nehmen und verstümmelt unter die Leute bringen, welches sonst sehr leicht möglich ist, da so vieles davon schon ruchbar [3] und mitgetheilt worden. Bist Du mit dem FertigGeschriebenen nicht mehr überall ganz zufrieden, so schadet das ja nicht, da Du bey der Ausarbeitung genug wirst nachtragen können. Solltest Du wieder Vermuthen sehr bald das Ganze wollen vollenden und abdrucken lassen, so darf auch das Dich nicht hindern, da dieß ja ganz von Deiner Willkühr abhängt. Also schick, schick, schick, dieß ist meine inständigste und dringendste Bitte. Vor allem wünscht ich freylich die Kapitel von den verschiedenen Uebearbeitungen, und daß das Gedicht seine letzte Gestalt in Oesterreich erhalten und also hier einheimisch ist. Dieß wird nicht bloß hier, sondern überhaupt am besten wirken. – Du mußt das Museum überhaupt ansehen, als wäre es nicht bloß meine Zeitschrift sondern **unsre**. Wer weiß, ob sie es nicht auch im buchstäblichsten Sinne werden kann, ich gestehe Dir ich habe diesen Wunsch heimlich von Anfang gehegt, und es könnte ja Fälle geben, wo dieß sehr leicht ausführbar und sehr vernünftig wäre.

Endlich sind Deine Gedichte angekommen. [4] Zuschrift ist wunderschön. 1 Ex[emplar] ord.[inäres Papier] habe ich an Genz gegeben, 1 auf Velin gebe ich Metternich der doch Dein wichtigster Gönner hier ist, das andre ist wohl für Sickingen bestimmt. Ich hoffe bald wie Du sie vertheilt haben willst, zu erfahren. – Deine Recension des Titurell habe ich noch nicht erhalten, aber schon viel Lobes davon von Heidelberg, auch von Büsching aus Breslau verkündigen hören. Ich bin sehr begierig darauf.

Eigentlich gönne ich jetzt aber niemanden Beyträge von Dir, gar niemanden.

Balk ist jetzt hier, ich habe ihn aber noch nicht gesehn. Ba[a]lder schreibt mir freundschaftlich. Schelling hat auch eine Zeitschrift angekündigt, und zwar mit einer Ankündigung die der meinigen in die Fußstapfen trat, bis auf einzelne Wendungen. Er nennt es **von** Teutschen **für** Teutsche. Ich will zufrieden seyn, wenn ich mein einfaches Deutsch behaupte. Aber was wird das auch für ein Deutsch seyn, was man uns da dafür geben wird – und was von daher kommt. Ich habe nur zuviel Bestätigung erfahren, daß seine Gesinnungen in der **Hauptsache** so schlecht und undeutsch als möglich sind. Es wird doch eine ganz rheinbundische und französische Tendenz haben.

Ich umarme Dich von Herzen, die Frau und Philipp grüssen.

Friedrich

Könnte in einem Schweizer Blatt eine Anzeige des I^{ten} Hefts veranlaßt werden, wäre es sehr gut. – Unter vielen andern Briefen habe ich auch im Sinne an den Sohn **Lavater** in Zürich zu schreiben, um aus dem Nachlaß seines Vaters, besonders der Correspondenz [etwas] zu erhalten. Hast Du nähere Gelegenheit, so wäre das sehr gut.

Namen

Baader, Franz von

Balk-Polev, Piotr Fedorovich

Büsching, Johann Gustav Gottlieb

Gentz, Friedrich von

Lavater, Johann Caspar

Lavater, Johann Heinrich

Metternich, Klemens Wenzel Nepomuk Lothar von

Rudolf I., Heiliges Römisches Reich, König

Schelling, Friedrich Wilhelm Joseph von

Schlegel, Dorothea von

Sickingen, Franz Anton Joseph von

Veit, Philipp

Orte

Aarau

Breslau

Heidelberg

Wien

Zürich

Werke

Anonymus: Nibelungenlied

Docen, Bernhard Joseph: Erstes Sendschreiben über den Titurel

Schlegel, August Wilhelm von: Aus einer noch ungedruckten historischen Untersuchung über das Lied der Nibelungen / Ueber das Nibelungen-Lied (in: Deutsches Museum, 1812)

Schlegel, August Wilhelm von: Docen, Bernhard Joseph: Erstes Sendschreiben über den Titurel (Rezension)

Schlegel, August Wilhelm von: Gedichte

Schlegel, August Wilhelm von: Gedichte auf Rudolf von Habsburg von Zeitgenossen

Schlegel, August Wilhelm von: Kritische Ausgabe des Nibelungenliedes (Werkplan)

Schlegel, August Wilhelm von: Poetische Werke (2 Bde., 1811)

Schlegel, Friedrich von: Geschichte der alten und neueren Literatur (Wiener Vorlesungen 1812)

Periodika

Allgemeine Zeitschrift von Deutschen für Deutsche

Deutsches Museum

Österreichischer Beobachter